



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Bonn bis Köln

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1927

St. Cäcilia

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51615)



Köln — St. Cäcilia.
Mitte 12. Jahrhunderts. Dachreiter 1787.

Am Ausgange des Neumarktes noch einmal einen Blick auf das schöne Platzbild mit dem Chor von St. Aposteln, dann verliert sich unser Schritt in die Cäcilienstraße. Rechts der große Häuserblock des Bürgerhospitals mit der vornehm wirkenden alten Apotheke, dann der Cäcilienklosterplatz. An seiner einen Langseite die malerische Baugruppe zweier Kirchen, seitlich eng aneinander gerückt und über einen Mauerzug mit Rundbogenportalen zum Cäcilienklosterplatz ihre Chorhauben aufragen lassend; rechts ein romanischer Chorrundbau mit Wandarkaden und Säulenstellungen auf hohem Sockel, breit das Dachgesims und ausdrucksvoll sein Rundbogenfries darunter — St. Cäcilia (Bild S. 115). Das höhere Langhaus schmückt sich ebenfalls mit einem Rundbogenfries und weiß auch seine



Köln — St. Cäcilia.
Rest der fränkischen Bischofskirche.

Außenwände rhythmisch mit Lisenen zu beleben. Und wie Chor und Langhaus glücklich zueinander klingen, so hat es auch im 18. Jahrhundert der barocke Dachreiter gut verstanden, sich dem Gesamtbilde anzupassen. Links ein spätgotisches Chor, im Hintergrunde ein älterer romanischer Turm — St. Peter. Altgeschichtlicher Boden hat uns aufgenommen, denn neben dem Domhügel und der Umgebung von St. Maria im Kapitol war das Gelände um St. Cäcilien das dichtest



Köln — St. Cäcilia.

Wandmalerei an der Nordseite des Chores aus dem Leben der hl. Cäcilia. 13. Jahrhundert.
1894 unter späterer Übermalung entdeckt.

bebaute des römischen Kölns. Weitläufige Reste einer Gebäudegruppe römischer Zeit hat hier der Spaten wieder entdeckt, und da auch Spuren einer großen Platzanlage zutage kamen, glaubt man, hier die Stätte des römischen Forums vor sich zu haben. Und hier an bevorzugter Stelle erhob sich auch in fränkischer Zeit die erste christliche Bischofskirche der Stadt, bis um die achte Jahrhundertwende Bischof Hildebold auf dem Boden des heutigen Domes den Bau der karolingischen Metropolitankirche begann (s. S. 50, 67). Im 9. Jahrhundert wird die ehemalige Bischofskirche einem Frauenstift überwiesen, auf dessen Grund und Boden heute sich das Bürgerhospital erhebt, und der hl. Cäcilia geweiht. Für den Pfarrdienst baute man später nebenan eine zweite Kirche. Sie erhielt den früheren Titel der Bischofskirche, St. Peter.

An der Nordseite St. Cäciliens, und zwar quer zu ihr gestellt, ist noch ein Rest der alten fränkischen Bischofskirche erhalten, ein zugemauerter Bogen, daneben ein Pilaster (das Gesims stammt erst von einer Wiederherstellung des 19. Jahrhunderts) und der Bogen mit jenem an Bauten fränkischer Zeit oft wiederkehrenden malerischen Wechsel von Tuffstein- und Ziegellagen (Bild S. 116). Daneben im Tympanon des Seiteneinganges zur Kirche ein Steinrelief des 12. Jahrhunderts. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts begann dann ein Neubau. Er ist im wesentlichen im heutigen Außenbau erhalten bis auf den schmucken Dachreiter vom



Köln — St. Peter.
Unterer Teil der Chorfenster um 1530.

Jahre 1787 und die westliche Pultdachfassade zum Hof des Bürgerhospitals, die erst vom Jahre 1848 stammt. Früher breitete sich vor ihr der Klosterhof des Frauenstiftes aus.

Im Inneren weit gestellte, rundbogig verbundene schwere Pfeiler des breiten Mittelschiffes, das einst mit einer flachen Decke schloß und dadurch weit großräumiger noch wirkte. 1894 kamen bei den Wiederherstellungsarbeiten interessante alte Wandmalereien aus der Zeit der 13. Jahrhundertwende wieder zutage, vor allem der schöne Zyklus aus dem Leben der hl. Cäcilia (Bild S. 117). Breit legt sich im Westen vor das Langhaus die ehemalige Empore der Stiftsdamen. Sie greift weit in den Raum hinein, die Seitenschiffsemporen noch weiter als die des Mittelschiffes. Stufen führen aus den Seitenschiffsemporen hinunter in die Kirche, dann Stufen aus dem Mittelschiff hinunter in die Krypta unter der Mittelschiffsempore. Eigenartiges Bild die ganze Anlage wie der enggestellten, in dämmerig Licht gehüllten Kryptasäulen. Ein Korridor verbindet an der Westfront St. Cäcilia und St. Peter.

St. Peter wird erst im 12. Jahrhundert genannt. Von einem romanischen Bau der Zeit mag noch der Turm stammen. Anfang des 16. Jahrhunderts verdrängte ein spätgotischer Neubau das alte Langhaus. Aber hier ist nichts mehr geblieben von jener jugendlichen Schlankeheit und Sehnigkeit steil aufsteigender früher Gotik des Doms oder des Chors der Ursulakirche. Das organische Verhältnis von Wölbung und Stützen ist auch nicht mehr von jener Klarheit der